Auf den heutigen Tag genau vor zehn Jahren, war Sinas Schwester Claire auf die Welt gekommen. Damals war Sina gerade mal fünf Jahre alt gewesen, doch sie erinnerte sich noch genau daran wie ihr Vater vor Aufregung wie ein eingesperrtes Tier den Gang in der Klinik vor dem Wartezimmer auf und abgeschritten war. Ihre Großeltern saßen mit ihr zusammen in dem kleinen Raum und warteten darauf, dass etwas passierte. An diesem Tag hatte sie nicht verstanden was los war oder was geschehen würde. Doch nun, Jahre später, verstand sie es gut. Manchmal zu gut, für ihren Geschmack. An jenem Nachmittag, in diesem Krankenhaus, war ihr kleines Monster geboren worden.
Monster nannte Sina sie, weil sie sich nach ihrer Meinung, bis heute noch nie wie ein normales Kind aufgeführt hatte. Sie widersprach nie ihren Eltern und gehorchte immer. Sie hatte nicht allzu viele Freunde in der Schule, soweit Sina wusste. Wer wollte schon mit jemand befreundet sein, der alles besser konnte wie man selbst? Claire beherrschte so gut wie alles. Sie war klüger als die meisten Kinder in ihrem Alter und brachte, seit sie in die Schule gekommen war, jedes Jahr vor den Sommerferien ein Zeugnis nach Hause in dem sie in allen Fächern eine glatte eins hatte. Die Lehrer sangen in den höchsten Tönen von ihr und es hatte nie Beschwerden über sie gegeben. Außerdem mahlte sie immer die schönsten Bilder, spielte am schönsten auf dem Klavier und konnte zudem wunderschön singen. Kurz um, das perfekte kleine Traumkind. Doch dass sie das alles so gut konnte, hatte auch seinen Grund. Clair war kein normales kleines Mädchen. Sie war eines der frühen Testobjekte der Forschung - ein gentechnisch verändertes Kind. Schon früh vor ihrer Geburt hatte man festgestellt dass das zweite Kind ihrer Eltern nicht gesund auf die Welt kommen würde. Man hatte bei einem Test bemerkt, dass sie an einer schweren Krankheit hätte leiden müssen, deren Name Sina vergessen hatte. Irgendwas Lateinisches. Also hatte man ihren Eltern ein Angebot gemacht: Wir sorgen dafür dass ihr Kind gesund auf die Welt kommt und im Gegenzug zahlen sie uns eine Menge Geld und stellen uns ihr Baby als Prototyp zur Verfügung. Nach langem grübeln und sich sorgen, hatten sich ihre Eltern bereit erklärt. Sina wusste nicht was genau passiert war, sie konnte es sich aber ungefähr vorstellen. Viele Tests, viele hochkomplizierte Gerätschaften und viele Männer in langen weißen Kitteln. Die Ärzte, Krankenschwestern und Krankenhausbesuche nicht zu vergessen.
Und dann war es endlich so weit, der entscheidende Tag im Krankenhaus war gekommen. Ein nervöser Vater, eine verwirrte große Schwester und die Eltern ihrer Mutter warteten in einem Zimmer, das mit unbequemen Sesseln eigerichtet war und nach Zigaretten stank. Die Ärzte waren gerade dabei das kleine Monster auf die Welt zu holen und natürlich hofften alle auf ein gesundes Kind. Ihre Eltern hatten sich aussuchen können wie sie ihre Kleine haben wollten. Haarfarbe, Augenfarbe und diverse verschiedene Talente, das war alles kein Problem. Ihre Eltern hatte gewollt das sie ihnen so ähnlich wie möglich sah aber trotzdem sollte sie hübsch sein- kein Problem. Gut singen können, sportlich und künstlerisch begabt sein- kein Problem solange der Preis stimmte. Teuer war es wohl gewesen, doch es hatte sich gelohnt. Clair war gesund, eine kleine Schönheit und wahnsinnig begabt. Ihre Eltern hatten sie wirklich gut ausgesucht.
Wir haben sie uns nicht ausgesucht, wir haben sie nur ein wenig verändert, sagten ihre Mutter und ihr Vater immer dann wenn man sie darauf ansprach. Tolle Ausrede!

Auf irgendeine Weise schienen alle Erwachsenen von diesem hübschen, talentierten Mädchen begeistert zu sein. Von den anderen Kindern jedoch wurde sie soweit es ging gemieden. Ein kleines Monster. Gruselig und es sollte sie eigentlich nicht geben, wie ein Monster eben.
Sina selbst, war nicht so. Sie war nicht „verändert“ worden. Sie war so auf die Welt gekommen, wie sie von Anfang an gewesen war. Wieso jedoch Sinas Eltern unbedingt ein perfektes Kind haben wollten, hatten sie ihr nie erklärt. Ob es nun an ihnen selbst lag oder ob ihnen sie nicht gut genug gewesen war, wusste sie nicht. Doch warum sollte man so etwas dem Zufall überlassen, wenn man doch entscheiden konnte was man haben wollte? Sie sah es ja ein, dass es gut war ein unschuldiges Kind vor einem schweren Schicksal zu bewahren, doch musste man gleich so weit gehen und sie fast grundlegend verändern? Vielleicht wäre sie keine gute Sängerin geworden, nicht hübsch, sportlich und künstlerisch. Aber vielleicht wäre sie ein kleiner Engel geworden. Beliebt, wild, ein kleiner Sonnenschein und vor allem stinknormal- wie alle andren eben auch.

Es brannten genau zehn Kerzen auf dem Geburtstagskuchen. Das kleine Monster blies sie allesamt auf einmal aus, woraufhin sie ein stolzes und hinreisendes Lächeln aufsetzte.
Alle eingeladenen Verwandten und Freunde der Familie die im Esszimmer saßen und sie dabei beobachtet hatten, klatschten und lachten dabei. Alles außer Sina, die ihr Monster nur geringschätzig beobachtete, worauf sie einen strengen Blick von ihrem Vater erntete. Sie ignorierte ihn.
Nun ging es ans Geschenkeauspacken und Clair wurde, nach einander, von jedem ein Geschenk überreicht. Von den Eltern der Zehnjährigen zuerst und danach die der Andern. Bei jedem der ihr ein in buntes Geschenkpapier eingewickeltes Päckchen überreichte, bedanke sie sich auf ihre reizende und höfliche Art. Natürlich!
Sina war auf ihrem Stuhl sitzen geblieben und beobachtete die Szene mit Ungeduld, als eine der Freundinnen ihrer Mutter sie ansprach: „Willst du deiner Schwester den nicht zum Geburtstag schenken? Man wird schließlich nur einmal zehn Jahre alt und sie freut sich bestimmt.“
Sina war zuerst zu überrascht (jemand hatte sie neben ihrem kleinen Monster bemerk), um zu bemerkte, dass es in dem Zimmer plötzlich ganz ruhig geworden war. Jeder sah sie an und schien darauf zu warten, dass sie etwas sagte. Sogar das Monster sah sie aus ihren großen haselnussbraunen Augen mit dem ach so süßen Welpenblick gespannt an.
„Nö, ich hatte kein Taschengeld mehr übrig um ihr etwas zukaufen.“, flunkerte Sina. In Wahrheit hatte sie noch über hundert Euro auf ihrem Sparkonto, doch von denen würde sie sicher nicht für diesen Anlass ausgeben.
„Aber du wusstest doch, dass sie Geburtstag hat. Du hättest sparen können oder wenigsten etwas basteln!“ Die Stimme der Frau klang entsetz.
Alle schienen Sina empört anzustarren, als hätte sie ein unglaubliches Verbrechen begangen. Sie spürte wie sie wütend wurde. „Wieso sollte ich Geld für das da ausgeben? Das kleine Monster bekommt doch von euch allen genug, da brauch ich nicht auch noch mein Geld zu verschwenden!“

Betretenes Schweigen machte sich in dem überfüllten Raum breit und einige senkten die Blicke. Doch Sina konnte die schockierten Blicke einiger der Geburtstagsgesellschaft auf sich gerichtet spüren, als sie ihr Vater am Arm gepackt aus dem Zimmer zerrte und ihre Mutter sich lautstark bei den Gästen für ihr schlechtes Benehmen entschuldigte.
Ihr Vater sah wirklich wütend aus, so dass sie sich trotz ihrer eigenen Wut, etwas einschüchtern ließ.
„Was hast du dir bei der Aktion eben eigentlich gedacht? Weißt du eigentlich, was sich unsere Gäste jetzt denken? Oder wie das für deine Schwester sein muss? “, fauchte sie ihr Vater an. Das alle sie im Nebenzimmer hören konnten war ihm entweder entfallen oder es war ihm egal. Ein weiteres Zeichen, ihn lieber nicht noch mehr zu reizen. Und dennoch:
„Ja klar, immer geht es nur um das kleine Monster, dem geht es gut! Das ist dem doch egal! Hauptsache es bekommt genügend Aufmerksamkeit!“
„Rede nicht von deiner Schwester als wäre sie kein Mensch, sie hat genauso Gefühle wie du!“
„Sie ist aber kein richtiger Mensch! Ein Mensch wäre niemals so perfekt! Und sie ist auch nicht meine kleine Schwester. Das Ding das sie ist, lebt nur in dem Körper der mal meine Schwester war! Sie ist nur eine künstlich hergestellte Puppe die ihr zusammengebaut habt! Sie ist und bleibt ein kleines, ekliges Monster!“
Ihr Vater holte Luft etwas zu erwidern, doch sein Blick blieb an der Tür zum Esszimmer hängen. Sie drehte sich um und sah ihr kleines Monster mit geröteten Augen dastehen während ihr die Tränen über die Wange liefen. Offenbar hatte die alles mit angehört.
„Ich bin kein Monster.“, schluchzte sie tonlos.
„Siehst du was du mit deiner ständigen Eiversucht anrichtest?“, zischte ihr Vater ihr zu, als er zu seinem Lieblingstöchterlein eilte um es zu trösten. Doch das bekam Sina schon gar nicht mehr mit. Sie war, sobald ihr Vater auf das Monster zugelaufen war, die Treppe hoch und in ihr Zimmer gerannt und hatte die Tür zugeknallt. Sie verschloss die Tür, während ihr nun selbst Tränen über die Wange rollten.
Sie war nicht eifersüchtig! Es ging wirklich immer nur um dieses kleine Monster, diesen Wolf im Schafspelz. Nur weil sie nicht so besonders war wie sie, war sie doch nicht weniger wert. Sie konnte schließlich auch nichts dafür, dass sie so war wie sie war. Dass sie nicht alles konnte und umwerfend hübsch war. Sie konnte verdammt nochmal nichts dafür, dass sie nicht perfekt war! An ihr hatte man schließlich nicht herum gepfuscht.
Sina konnte das rumoren in dem unteren Stockwerk hören, als sich die Gäste rasch verabschiedeten und gingen. Was diese scheinheiligen Heuchler jetzt wohl dachten? Sie wusste, dass einige vom ihnen nur halb so gut über das künstliche Kind dachten, wie sie taten. Natürlich war man freundlich zu der Kleinen, doch im Hinterkopf musste man immer daran denken, dass sie nicht so war wie sie sein sollte.
Kurz darauf hörte sie die Schritte ihrer Mutter die Treppe hoch kommen. Sie klopfte und als ihre Tochter keine Antwort gab, versuchte sie gar nicht erst die Tür zu öffnen sondern sprach von draußen mit ihr: „Du hast es geschafft Sina! Alle sind weg! Du hast deiner kleine Schwester den schönsten Tag im Jahr versaut und sie weint sich gerade die Augen aus, weil sie denk, sie wäre ein Monster und du sie hasst. Ich hoffe du bist zufrieden und fühlst dich

jetzt besser.“ Und mit diesen Worten verschwand sie wieder und ließ Sina mit ihrer Wut und Hilflosigkeit allein zurück. Am liebsten hätte sie etwas gegen die Wand geworfen und zertrümmert, doch sie ließ es bleiben.

Als sie am nächsten Morgen aufwachte, fühlte sie sich miserabel und wollte gar nicht erst aus dem Bett. Es war Wochenende und so musste sie nicht in die Schule. Doch fast im selben Moment viel ihr auf, das es im Haus totenstill war. Kein Geräusch erreichte ihre Ohren. Sie sah auf ihren Wecker und bemerkte dass es bereits zwölf Uhr war. Ihre Eltern hätten sie niemals so lange Schlafen lassen, vor allem nicht nach gestern Abend.
Sie kletterte aus dem Bett und zog sich rasch an, dann schloss sie ihre Tür auf und stand auf dem Flur. Nun hörte sie leise Geräusche aus der Küche und schlich leise die Treppe herab.
In der Küche saß ihre Mutter mit einer Kaffeetasse vor sich und hatte das Gesicht in den Händen vergraben. Erschrocken hob sie den Kopf und sah ihre ältere Tochter aus feuerroten, verquollenen Augen an. Sinas Magen krampfte sich zusammen und sie konnte nichts anderes tun als den verstörten Blick ihre Mutter zu erwidern.
Diese stand auf, lief um den Tisch herum und nahm sie in eine feste Umarmung.
„Was ist denn los, Mum? Ist was passiert?“, fragte Sina, die immer ängstlicher wurde, weil sie nicht wusste was los war.
„Deine kleine Schwester ist verschwunden. Dein Vater sucht sie bereits überall, aber was ist wenn er sie nicht findet, was ist wenn ihr was Schlimmes zugestoßen ist? Sie war so verstört gestern Abend!“
Sina fühlte sich seltsam leer, sie fühlte rein gar nichts. Verschwunden? Das Monster? Einfach so? Niemals, so etwas Ungehorsames und unmonsterhaftes würde sie nie machen!
In diesem Moment schlug die Tür zu und ihr Vater kam Augenblicke später in die Küche gestürzt. Er war bleich und sah sich gehetzt um.
„Sie ist nicht wieder aufgetaucht, oder?“, fragte er seine Frau die inzwischen angefangen hatte zu zittern. Diese ließ Sina los und schüttelte den Kopf. Also hatte ihr Vater seine jüngste Tochter nicht finden können.
„Wir müssen zur Polizei gehen! Vielleicht können die uns helfen sie zu finden.“, plapperte ihre Mutter drauflos, als müsste sie verlorene Zeit aufholen. „Am besten ich rufe meine Schwester an, sie soll herkommen während wir weg sind. Ich möchte Sina nicht alleine zu Hause lassen. Wir müssen sie finden, es könnte so viel passiert sein!“
Der Vater des verschwundenen Mädchens nickte zustimmend und eilte zum Telefon.
Sina wusste nicht was sie nun tun oder sagen sollte. Wie im Traum drehte sie sich um, während ihre Mutter sich immer noch weinend an den Küchentisch setzte. Langsam, ganz langsam, ging sie aus der Küche. Sie schlich die Treppe hoch und wollte in ihr Zimmer zurückgehen, als sie an einer Tür mit einem schön verzierten Namensschild vorbei lief. Sie blieb ruckartig stehen und starrte die Zimmertür ihrer Schwester wie eine Erscheinung an. Dann, ganz automatisch, ohne dass sie es wollte griff sie nach der Türklinke und drückte sie nach unten.
Die Tür schwang leise auf. Das Zimmer war hell und mit schönen Möbeln eingerichtet. Claire war ein ordentliches Mädchen und so war auch ihr Zimmer, alles war auf seinem Platz. Sina

viel auf, das sie seit einer Ewigkeit nicht mehr in diesem Zimmer gewesen war. Doch es hatte sich seit her kaum verändert. Es hingen immer noch die Poster mit ihren Lieblingssängern und ihren Lieblingstieren an den Wänden. Das Bett, der Schrank und der Schreibtisch standen auch noch da wo sie früher gestanden hatten.
Langsam machte sie ein paar Schritte weiter in das Zimmer hinein, als hätte sie den Drang sich zu vergewissern das das kleine Monster wirklich nicht hier war. Doch sie war nicht da, das Zimmer war leer.
Langsam ließ Sina sich zu Boden sinken und betrachtete die Farbposter vor ihr an der Wand, worauf zwei süße kleine Kätzchen direkt in die Kamera blickten. Sie hörte wie unter ihr Vater mit ihrer Tante telefonierte und hektisch auf sie einsprach, hörte wie ihre Mutter leise in der Küche weinte und letztendlich hörte sie wie die Haustür geschlossen wurde und ihre Eltern davonfuhren.
Sie löste ihren Blick von dem Bild und ließ ihn ziellos durch das Zimmer schweifen. Was wenn dem kleine Monster wirklich etwas zugestoßen war? Sie war nicht der Typ Mädchen das einfach so ohne Erklärung verschwand, geschweigenden einfach von zu Hause weglief. Und wenn ihr tatsächlich etwas passiert war, dann war es sogar Sinas Schuld, denn sie hatte das kleine Ding so verängstigt. Unten in der Küche hatte es ihre Mutter zwar nicht ausgesprochen, aber sie wusste auch so, wem sie die Schuld am Verschwinden ihres kleinen Lieblings gab.
Ihr Blick blieb an einer kleinen roten Schachtel hängen, die unter dem Bett auf dem Boden stand. Wenn man stand, konnte man sie nicht sehen. Aber von dort wo sie saß, konnte sie unter das Bett schauen.
Langsam stand sie auf, zwang ihren Körper sich zu bewegen. Sie ließ sich vor dem Bett wieder auf die Knie sinken und zog die Schachtel hervor. Als sie den Deckel abnahm und hinein schaute, wusste sie was es war. Die kleine persönliche Schatztruhe ihrer Schwester. In dem Karton befanden sich alte Fotos auf denen Claire, ihre Mutter, ihr Vater und sie selbst abgebildet waren- ein aktuelles war nicht dabei. Es lagen zu dem noch kleine Andenken und Postkarten darin, die sie entweder im Urlaub oder bei Ausflügen gekauft hatte.
Sina nahm nacheinander alle Sachen heraus und betrachtete sie. Ganz unten in der Schachtel lag ein kleines in Samt eingebundenes Büchlein. Müde schlug Sina es auf und blickte auf die ordentliche Handschrift des Monsters hinunter. Nach dem sie die ersten Wörter gelesen hatte wurde ihr klar das es sich um Claires Tagebuch handeln musste. Nachdenklich begann sie die Einträge zu lesen, die von vor einem Jahr stammen. Der erste vom neunten Geburtstag ihres kleinen Monsters.

***Liebes Tagebuch,***
***ich bin es mal wieder, wer denn sonst? ☺***
***Heute ist viel passiert, es waren viele  Gäste da, denn heute ist mein Geburtstag. Hab ich ja schon öfters erwähnt in letzter Zeit, aber ich hab mich so drauf gefreut.***
***Ich habe viele Geschenke bekommen, aber am meisten freut es mich, dass tatsächlich so viele gekommen sind. Aber obwohl ich einige meiner Mitschüler eingeladen habe zu***

***kommen, war keiner da. Das fand ich sehr schade, aber vielleicht das nächste Mal. Es war trotzdem ein toller Tag! Ich geh jetzt schlafen, gute Nacht!***
***Claire***

Sina musste ein wenig über die Naivität des kleinen Monsters Lächeln. Von den Kinder in der Schule war nie jemand zu ihrem Geburtstag gekommen und es würde auch wahrscheinlich nie einer kommen. Die Eltern der Klassenkameraden von Claire taten vorneherum zwar freundlich, aber in Wirklichkeit wussten sie nicht was sie von ihr halten sollten und das wirkte sich auch auf ihre Kinder aus. Sie mieden Clair wo sie nur konnten und es wurde ihnen verboten auf die Feier des seltsamen Mädchens zu gehen, auch wenn die meisten Kinder den Grund dafür nicht kannten.
Sina las die nächsten paar Einträge durch, nichts besonders, nur die Gedanken eines kleinen leicht gentechnisch veränderten Mädchens.
Doch drei Monate vor dem heutigen Tag, begann sich die Art der Einträge zu verändern. Sie waren alle relativ kurz gehalten und fast jeder von ihnen handelte davon, wie gemein die anderen Kinder zu Claire waren. Sie gaben ihr Spitznamen und zogen sie auf wo sie nur konnten. Sie wurde ausgelacht wenn sie in der Klasse den Mund aufmachte um auf die Frage eines Lehrers zu antworten.
Der Grund für diese plötzlich offenen Feindseligkeiten gegen das kleine Monster, fand Sina ein paar Tage (in dem Buch) später. Claire hatte anscheinend ein paar Mädchen in der Klasse, die sich gerade über ihre Familien berichteten, erzählt dass ihre Eltern sie ein wenig hatten verändern lassen bevor sie geboren worden war. Die Andern hatten das in den falschen Hals bekommen und Clair hatte sie schwören lassen es niemandem zu erzählen. Natürlich hatten sie sich nicht daran gehalten, so eine Neuigkeit musste sofort weiter verbreitet werden.
Danach hatten die Hänselleien angefangen und bis zum heutigen Tag nicht aufgehört, sondern waren sogar noch schlimmer geworden.
Sina kam an dem Tag vor Claires Geburtstag an und las auch diesen Eintrag, er war etwas länger als die Anderen Vorher.

***Liebes Tagebuch,***
***morgen habe ich wieder Geburtstag! Doch dieses Jahr habe ich keinen meiner Klassenkameraden eingeladen, es würde sowieso keiner kommen.***
***Marie und ihre Freundinnen haben mir heute einen Zettle geschrieben auf dem stand, das ich ein Monster sei und kein Recht hätte zu leben. Das haben sie schon häufiger gesagt, aber ich will ihnen das nicht glauben, ich bin kein Monster. Ich habe mitbekommen das Mama und Papa wieder so viele Gäste eingeladen haben, aber eigentlich habe ich keine Lust darauf. Ich muss nur den ganzen Abend wieder lächeln, freundlich und höflich sein auch wenn ich keine Lust dazu habe.***
***Ich habe in dem Schaufenster bei dem Juwelier an der Ecke eine wunderschöne Halskette gesehen, ich habe aber kein Geld mehr um sie zukaufen, da ich schon alles für Sinas Geschenk ausgegeben habe. Ich werde es noch bis morgen verstecken. Ich finde es unfair***

***das sie immer so wenig zu ihrem Geburtstag bekommt, deswegen werde ich es ihr morgen schenken. Ein kleines Dankeschön, dass sie meine große Schwester ist. Ich hab sie wirklich lieb.***
***Claire***

Sina starrte auf den letzten Satz ihrer kleinen Schwester hinunter. *Ich hab sie wirklich lieb.* Vorsichtig blätterte sie die nächste Seite auf und begann den letzten der Einträge zu lesen. Er war nur so dahin gekrakelt und an manchen Stellen verwischt als wäre er dort nass geworden:

***Liebes Tagebuch,***
***der heutige Tag war eine Katastrophe! Die Andern in der Schule hatten Recht, ich bin ein Monster, selbst Sina hat es gesagt. Sie hat gesagt ich hätte ihre richtige Schwester getötet und ich sei kein Mensch. Ich glaube sie hat Recht, vieleicht habe ich wirklich kein recht zu leben. Ich mache Mama, Papa und Sina nur unglücklich, am besten ist es wenn ich verschwinde. Ich werde morgen zu meinem Lieblingsplatz gehen und überlegen wo ich jetzt hingehe.***
***Mach es gut.***
***Clair***

Sina klappte das Buch zu, ihr war ein wenig schlecht. Ihr Blick viel wieder auf die Schachtel und sie sah, dass sie ein kleines Kästchen darin übersehen hatte. Sie nahm es heraus und als sie es öffnete, fiel ihr eine Silberkette mit einem Herzchenanhänger entgegen. Es war aus Silber und sah verdammt teuer aus.
Das Herzchen ließ sich öffnen und darin lag einen klein zusammen gefalteter Zettel. Als sie ihn mit zitternden Fingern auseinandergefaltet hatte, erkannt sie das es ein Foto von ihr und Clair war. Darauf waren sie beide lachend vor einer großen Linde abgebildet. Auf der Rückseite hatte Clair ihn ihrer sauberen Mädchenschrift einen Satz geschrieben***:***
***Für Sina, die beste große Schwester der Welt.***
***Clair***
Sina durchzuckte es wie ein Blitz. Mit einem Satz war sie auf den Beinen, schob das Kästchen samt Kette in die Jackentasche und rannte die Treppe hinunter. Ihre Tante, die gerade angekommen war, starrte sie verwirrt an. Doch mehr als ein erschrockenes „Sina“ brachte sie nicht zustande, bevor Sina sich ihren Geldbeutel geschnappt hatte und aus dem Haus gespurtet war. Sie zerrte ihr Fahrrad aus dem Keller und sprang auf und raste die Straße hinunter ohne auf die Protestrufe ihrer Tante zu reagieren. Als sie bei dem Juwelier ankam, bemerkte sie zu ihrer Erleichterung, dass er noch nicht geschlossen hatte. Ein Blick durch das Fenster zeigte ihr was sie kaufen musste und so saß sie schon nach einigen Minuten wieder auf ihrem Fahrrad und hielt auf den Wald am andern Stadtende zu. Als die ihn endlich erreicht, warf sie ihr Fahrgerät unachtsam beiseite und rannte über die Wiese den Waldrand

entlang. Die hoffte, dass sie ihre kleine Schwester noch antreffen würde. Sie durfte einfach noch nicht fort sein.
Nun endlich hatte Sina ihr Ziel vor Augen, eine große Linde. Vor der Linde auf dem Boden saß zusammen gekauert eine kleine Gestalt, die ihr näherkommen noch nicht bemerkt hatte. Erleichterung durchströmte sie als sie Clair erkannte.
Wieso ihr Vater hier nicht gesucht hatte wusste Sina nicht, denn das war der absolute Lieblingsplatz ihrer kleinen Schwester. Früher war die ganze Familie hier oft spazieren gegangen und hatte zusammen schöne Tage am Fuße der Linde verbracht.
Das kleine Mädchen hob erschrocken den Kopf als ihre große Schwester bei ihr ankam, doch es war schon zu spät und Sina packte sie und zog sie ganz fest in die Arme.
„Du kleine bescheuerte Kuh, wieso machst du so einen Blödsinn?“, fragte die Ältere die Jüngere keuchend.
Diese gab keine zuerst Antwort und begann stumm wieder zu weinen. Doch dann brachte sie mühsam heraus: „Weil ich ein Monster bin und mich alle hassen. Auch du!“
Sina schüttelte müde den Kopf: „Ich hasse dich nicht.“(Nicht mehr, fügte sie in ihrem Kopf hinzu.) „Und die anderen sind bloß neidisch auf dich! Die brauchst du gar nicht zu beachten, die kriegen sich schon wieder ein. Wenn du jetzt wegläufst machst du alles nur noch schlimmer. Mama und Papa machen sich schon fürchterliche Sorgen um dich! Sie sind schon zur Polizei gefahren um dich suchen zu lassen.“
Clair zog geräuschvoll die Nase hoch und rieb sich über die Augen. Die Tränen wollten nicht aufhören und der dünne Körper des Mädchens zitterte vor unterdrückten Schluchzern.
Sina schüttelte den Kopf, nahm Clair in die Arme und rieb ihr beruhigend über den Rücken.
„Hör mal, das kriegen wir schon wieder hin. Ich helfe dir auch. Diese blöden Kleinkinder aus deiner Klasse können was erleben, wenn sie dich noch mal ein Monster nennen. Dann lernen sie nämlich die große Schwester des Monsters kenne und die ist noch viel schrecklicher als normale Monster, okay?“
„Ich hab Angst, wieder dahin zugehen. Die haben nämlich recht, ich bin ganz anders als die. Ich bin nicht normal, oder?“
Sina seufzte. „Nein bist du nicht.“, gab sie resigniert zu. „Aber du bist etwas ganz besonders und das kann niemals schlecht sein, weißt du? Ich hab mir früher auch immer gewünscht, ganz besonders zu sein, besser als alle anderen. Doch das bin ich nicht und das ist nun mal so.  Aber du kannst es sein, wenn du willst und ich werde dir dabei helfen!“
Clair hob den Kopf und blickte ihr direkt in die Augen. „Ich will doch gar nicht besonders sein. Ich will einfach nur so sein wie alle anderen. Ich wollte das doch gar nie. Ich kann ja nichts dafür!“ Sie schaute wieder zu Boden und fragte ihre ältere Schwester: „Ich bin die einzige die so anders ist, oder?“
„Nein, ich denke nicht. Du warst nur eine der Ersten, bei denen es ausprobiert wurde. Und wie man sieht war es ein voller Erfolg. Es werden wahrscheinlich noch viele nach dir kommen und keiner wird es jemals leicht haben. Du bist und bleibst sicher nicht allein!“
Clair nickte, sah aber immer noch nicht vollständig überzeugt aus.
„Wenn ich älter bin, will ich diesen Kindern helfen!“, entschied sie. „Sie sollen nicht allein sein und es schwer haben. Und jeder wird uns akzeptieren, ob es ihnen gefällt oder nicht.

Ihre große Schwester sah sie einen Moment überrascht an und meinte: „Guter Plan! Ich finde das ist eine gute Idee. Das solltest du machen.“
Sina griff in ihre Jackentasche und zog ein kleines schön verpacktes Päckchen hervor (dem freundlichen Verkäufer sei Dank, der es ihr eingepackt hatte).
„Alles Gute zum Geburtstag nachträglich!“, und mit diesen Worten drückte sie ihrem kleinen…, nein, ihrer kleinen Schwester das Geschenk in die Hand.
„Es ist zwar nicht das, was du wolltest, aber jetzt können wir im Partnerluck rumlaufen.“, sagte sie lächelnd als Clair das Päckchen geöffnet hatte und eine silberne Kette mit Anhänger herausgezogen hatte. Aber diesmal mit einem aktuellen Foto, dachte Sina.

Einen Monat später war die Aufregung um Clairs und Sinas kurzzeitiges Verschwinden fast schon wieder vergessen. Die Kinder aus Clairs Klasse hielten nun auch wieder ihre vorlauten Klappen, nachdem Sina sich ihre eigenen Freunde geschnappt hatte und sie sie ordentlich zur Schnecke gemacht hatten. Seither ging in dieser Klasse die Furcht vor Clairs großer, böser Schwester um.
Sina trug nun täglich ihre Herzechenkette mit einem aktuellen Foto der Geschwister um den Hals und Clair trug die ihre ebenfalls.
Eines Tages kam Clair freudestrahlend nach Hause und erzählte Sina das sie eine neue in der Klasse hatten, ein hübsch, hochtalentiertes Wunschkind. Jetzt war auch Clair nicht mehr allein und würde es nie mehr wieder sein.